

schritten. Zum erfreulichen Bild gehört der unfallfreie Verlauf des bisherigen Baugeschehens.

Konstruktive Grundhaltung

Konstruktiv, hilfsbereit und wohlwollend ist die Grundhaltung der Nottwiler Gemeinde und der Kantonsbehörden von Luzern unserem Gesamtprojekt gegenüber. Dafür sind wir zutiefst dankbar. Das erleichtert die ohnehin schwierige Aufgabe wesentlich. Dank und hohe Anerkennung verdienen für ihren selbstlosen und spontanen Einsatz vor allem der Gemeindepräsident von Nottwil, Dr. rer.pol. Heinrich Meyer, alle Mitglieder des Gemeinderates und der Gemeindeschreiber Georges Stalder. Dank der erfreulichen Zusammenarbeit auf allen Ebenen wird der Rohbau der Klinikgebäude im Verlaufe dieses Herbstes fertiggestellt sein. Jedenfalls feiern wir zusammen mit allen, die zum bisherigen Gelingen des Werkes beigetragen haben, am 21. Oktober 1988 das Aufrichtefest, gefolgt von zwei Tagen der Offenen Tür während des anschliessenden Wochenendes.

Betriebskonzept

Gleichzeitig mit dem Fortschritt in Planung und Bau wurde auch am Betriebskonzept intensiv gearbeitet. Dieses konnte Anfang April als Grundlage im Betriebsbewilligungsverfahren gemäss kantonalem Gesundheitsgesetz dem Vorsteher des Sanitätsdepartementes des Kantons Luzern, Regierungsrat Klaus Fellmann, vorgelegt werden. In diesem Dokument sind das Leitbild der Gesamtklinik und der Leistungsauftrag in allen Teilbereichen wie Ärztlicher Dienst, Pflegebereich, Urologie, Radiologie, Physiotherapie, Rollstuhlsport, Ergotherapie, Berufsberatung,

Sozialdienst, Rechtsberatung, Psychologischer Dienst, Zentrallabor und in weiteren Instituten und Spezialdiensten formuliert. Das Betriebskonzept vom 31. März 1988 enthält zudem die vorgesehenen Organigramme, den Personalstellenplan, gegliedert nach Berufsgattungen und Einsatz im Verlaufe der kommenden Jahre. Schliesslich gehört auch eine detaillierte Betriebskostenschätzung dazu. Es liegt auf der Hand, dass dieses Betriebskonzept bis zur Inbetriebnahme im Herbst 1990 weiter verfeinert werden muss.

Ein wesentlicher Teil der gemeinsamen Absprachen, insbesondere mit den kantonalen Instanzen, wird die Anpassung der Dienstleistungen unserer Spezialklinik an das bestehende Angebot der kantonalen Spitäler und die Klärung der gegenseitigen Bedürfnisse und Nutzungsansprüche sein. Vor allem wollen wir uns in Personalfragen bezüglich Anstellungsbedingungen und Lohngefüge gegenseitig konsultieren.

Zusammenarbeit

Die Union Schweizerischer Chirurgischer Fachgesellschaften hat es sich bereits 1987 in Zusammenarbeit mit der Schweizer Paraplegiker-Stiftung und der Schweizerischen Sanitätsdirektorenkonferenz zur Aufgabe gemacht, eine Organisation für die Versorgung der Paraplegiker zu schaffen. In diesen Rahmen stellt sich nun unser Werk im Dienste der Querschnittgelähmten aus allen Kantonen der Schweiz.

Herzlichst Ihr



Guido A. Zäch



Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil

Es geht voran in Nottwil



An einem schönen Sommertag, wir schreiben den 29. Juni 1987, bemächtigen sich stählerne Ungetüme des zum See hin sanft abfallenden Dorfrandes im Westen von Nottwil. Die «... Hoffnungen für weiterführenden Fort-

schritt...» (M.F. Suter in Paraplegie 37) haben auf dem Wege zu ihrer Erfüllung ihre nächste, entscheidende Hürde in Angriff genommen: Der Bau des neuen Schweizer Paraplegiker-Zentrums hat begonnen.

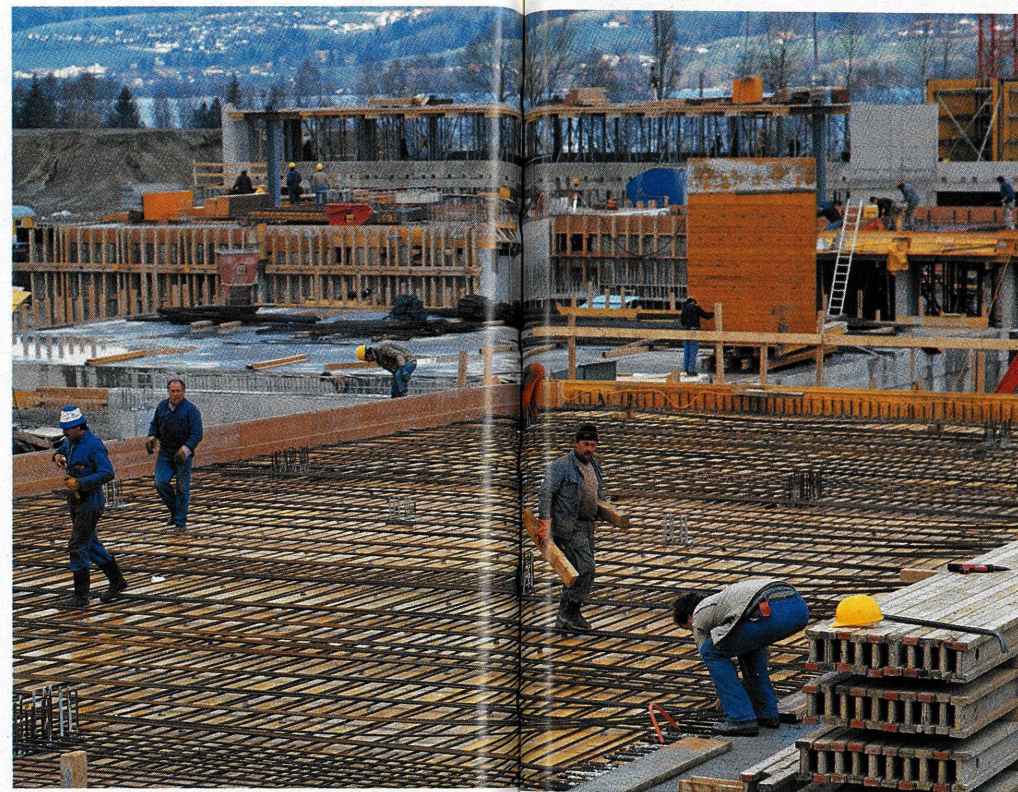
Inzwischen sind neun Monate ins Land gegangen, neun fleissig genutzte Monate. Über 30 Millionen Franken hat das Bauvorhaben unterdessen verschlungen, 160 Millionen werden es sein, wenn Guido A. Zäch, der Präsident der Paraplegiker-Stiftung, am 6. September 1990 die feierlichen Eröffnungsworte sprechen wird. Die über 22 Hektar Grundstücksfläche, die heute mit ihren Hügeln und Gruben, ihren 7 Kränen, ungezählten Baggern und Lastwagen, ihren Materialdepots, Magazinen und Baubacken einem Spielplatz von Gigantenkindern gleichsehen, werden dann wieder die sanft abfallende Landschaft bilden. Ein flaches, sich in die Topographie respektvoll einordnendes Bauwerk erhebt sich aus dem Grün: ein Bauwerk, dessen Feingliedrigkeit die 206 000 Kubikmeter umbauten Raumes und die 37 000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche nur erahnen lässt.

Bevor mit dem Bau begonnen werden konnte, musste der Grundwasserspiegel um 6 Meter stufenweise abgesenkt werden. Ein Teil der 500 l/min anfallenden Wassermenge dient der Bauwasserversorgung, der Rest wird in die nahegelegenen Bäche abgeleitet. Nun begannen die Bagger und Traxe die 150 000 Kubikmeter Erde (das entspricht dem Aushub von 400 Einfamilienhäusern) abzutragen, wovon sich der überwiegende Teil in der neuen Landschaftsgestaltung wiederfindet. Überaus erfreulich ist, dass man mit der überschüssigen Erde von mehr als 60 000 m³ eine unschöne Kiesgrube der Nachbargemeinde Rickenbach wieder auffüllen und dadurch deren Rekultivierung einleiten konnte.

Sechs renommierte Ingenieurbüros aus dem Luzerner Raum und aus Basel kamen nach geologischen Untersuchungen zum Schluss, dass das Gebäude wegen der widrigen Bodenverhältnisse auf Betonpfählen gebaut werden müsse. Mit Hilfe von Computern rechnete der Geometer die präzisen Standorte der 735 Pfähle aus, die mit Spezialgeräten sie-

ben bis vierzehn Meter tief in die Erde gerammt wurden. Zusätzlich wurde das Gebäude im Erdreich verankert, damit es dem Grundwasserauftrieb standhalten kann, denn im Endzustand wird das zweite Untergeschoss ganz im Wasser liegen.

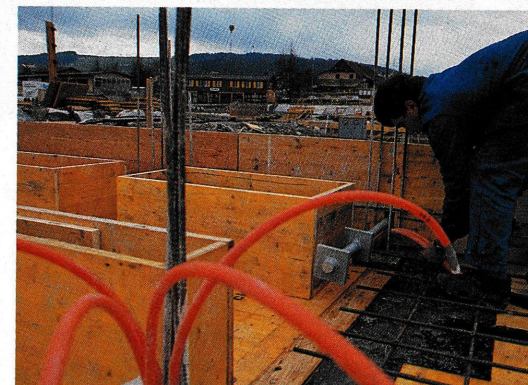
Damit die im Spital erforderliche Flexibilität und die Möglichkeit zu späterem



Umbau gewährleistet ist, verzichtet man auf tragende Wände. An ihrer Stelle liegen die Decken auf vorfabrizierten Stützen, welche die Möglichkeit einer grosszügigen Raumaufteilung erlauben. Hundert einsatzfreudige Bauleute einheimischer Firmen (bisher konnten nahezu alle Aufträge an einheimische Un-

ternehmen vergeben werden) bewegen Erde, steuern Maschinen, messen, armieren, schalen, betonieren, hinterfüllen, installieren und säubern den Bauplatz. Mit dem Wachsen des Baues und dem Hinzustossen anderer Handwerksgattungen wird ihre Anzahl auf deren fünfhundert Mann ansteigen. Der Segen des milden Winters ermöglichte allen Betei-

ligten das exakte Einhalten der detaillierten Terminplanung. Präzise wie ein Uhrwerk schreitet die Arbeit der drei koordinationsfreudigen und konstruktiven Luzerner Haustechnik-Ingenieurbüros voran. Somit können bereits Mitte des Jahres die Installateure ihre Arbeit am Bau plangemäss aufnehmen. Dem





Umweltschutz zuliebe wurde eine Niedertemperatur-Heizungsanlage entworfen, die über elektrische Wärmepumpen die natürliche Wassertemperatur des nahegelegenen Sempachersees nutzt. Lediglich an kalten Tagen deckt die zu diesem Zweck besonders vorgesehene Ölheizung den erhöhten Energiebedarf ab. Zudem ermöglichen Wärmerückgewinnungsanlagen eine optimale Nutzung der anfallenden Wärme aus Abwasser- und Lüftungseinrichtungen. Besonderes Augenmerk richten die Planer auf die Badwasseraufbereitung. Eine Vielzahl von Filtern für Klein- und Grobpartikel verhindern die für den Patienten ja besonders unangenehmen Keimbildungen. Ebenfalls versucht man, ohne ein bewährtes Patentrezept in Händen zu haben, der Legionellenbildung Herr zu werden: Das Warmwasser wird auf 60 °C erwärmt, wodurch die Bildung von Bakterien verhindert wird. Um die Patienten aber vor Verbrühungen durch dieses heisse Wasser zu schützen, sind die Armaturen mit einem Sicherheitssystem ausgerüstet, das die Entnahmetemperatur auf höchstens 45 °C begrenzt. Diese und viele andere technische Einrichtungen werden von einem Computer überwacht und gesteuert, unter anderem auch die Brand-

schutzanlage sowie die Notstromversorgung. Während wir hier einen kurzen Einblick in die technischen Einrichtungen gewinnen, arbeitet das 15köpfige Architekten- und Bauleitungsteam im Büro Steib neben der Führung und Kontrolle des örtlichen Baugeschehens an der Kostenüberwachung, der Devisierung sowie der Werkplanung. Vor allem jedoch an der Detailplanung, welche im Moment die Fassadengestaltung, die Ausbildung der Halle in entwerferischer, konstruktiver und funktionaler Hinsicht sowie die schrittweise bauliche Ausgestaltung eines jeden Raumes beinhaltet. Dabei werden sowohl die Angaben der Medizintechnik als auch die Richtwerte der Akustik und Bauphysik mit berücksichtigt.

In Abständen von ein bis vier Wochen finden die von Architektenseite vorbereiteten Sitzungen mit dem Gremium «Club Nottwil» statt, in denen alle die Bauausführung und den späteren Nutzer betreffenden Themen behandelt werden. Beispielhaft seien hier einige Traktanden der Sitzungen im März 1988 genannt: Brandschutz, Überprüfung des Raumprogramms, Strahlenschutz, Schliessanlage.

Die Behandlung der behindertenspezifischen Fragen jedoch ist nicht denkbar ohne die Mitglieder der aus der Paraplegiker-Vereinigung gebildeten «Kommission Nottwil». Die Bereiche der Berufsförderung und Schulung, des Sportes sowie die Planung der Nasszellen und der Pflegezimmer stünden ohne sie auf tönernen Füßen.

Das weitere Vorgehen wird begleitet von verantwortlichen Fachberatern für jeden einzelnen Bereich. Diese stehen den Planern mit ihren praxiserprobten Erfahrungen zur Seite.

Besondere Erwähnung verdienen die Behörden, die sich keineswegs distanzieren auf Bewilligung oder Ablehnung beschränken, sondern in jedem einzelnen Fall engagiert und konstruktiv mitarbeiten.

Alle Menschen, die dieser Bau tangiert, verstehen ihren Beitrag als Teil der guten Sache, der sie dienen.

Text: Rudolf Schaub, Jürgen Fier
Projektleitung: Architekturbüro
Wilfrid und Katharina Steib, Basel
Fotos: Daniel Boschung



GVV
Gewerbe- und Verkehrsverein
6207 Nottwil

Herrn
Dr. med. Guido A. Zäch
Schw. Paraplegiker-Stiftung
Im Burgfelderhof 36
4055 Basel

Sehr geehrter Herr Dr. Zäch

Im Namen des Gewerbe- und Verkehrsvereins Nottwil, danke ich Ihnen für alle bisherige Unterstützung der Anliegen unseres Dorfes, und für die Berücksichtigung von einheimischen Gewerbebetrieben bei Ihrem grossen Bauvorhaben. Auch werden die Mitteilungen über Arbeitsvergebungen von unseren Mitgliedern sehr geschätzt. Es freut uns weiter, dass auch durch Ihre Initiative unsere Bahnstation eine Aufwertung erfährt, und einige neu angelegte Spazierwege letztlich auch der ganzen Dorfbevölkerung dienen und eine Möglichkeit der Kontaktnäpfung bieten.

In den nächsten Tagen erscheint erstmals eine Informationsschrift über unser Dorf. Sie trägt den Titel "Nottwil - Gemeinde- und Gewerbeinformationen". Auf über 60 Seiten kommen alle Institutionen und Vereine zu Wort, nebst der Darstellung des einheimischen Gewebes. Ebenso werden die Sonderprojekte vorgestellt und alle grösseren Bauvorhaben in der Gemeinde. Die Informationsschrift gelangt an alle Haushaltungen und Neuzuzüger in Nottwil, und an einige auswärtige Interessenten.

Wir erlauben uns, Ihnen einige Exemplare dieser Schrift zuzusenden, in der Hoffnung, sie finde in Ihren Kreisen interessierte Leser.

Wir würden uns freuen, sehr geehrter Herr Dr. Zäch, im Frühjahr 1988 persönlich mit Ihnen Kontakt aufzunehmen; z.B. anlässlich einer Vorstandssitzung über Erfahrungen und Gedanken rund um die Sonderprojekte und das Dorf Nottwil zu sprechen.

GEWERBE- UND VERKEHRSVEREIN
NOTTWIL

Der Präsident *f. Gubler*